

Stolpersteine stoßen Erinnerung an

Künstler Gunter Demnig hat die ersten **13 Mahntafeln gesetzt** – Präsentation des Projekts im PZ-Forum

Der Lärm des Verkehrs am Platz der Synagoge scheint wie ausgeblendet. Es ist ein Augenblick, der berührt. Gunter Demnig, Initiator der Aktion „Stolpersteine“, nimmt die vier Steine fast zärtlich in die Hand. Die Quader tragen eine Messing-Platte, auf der die Namen von Albert Eckstein und seinen Familienangehörigen zu lesen sind. Die Ecksteins wohnten vor ihrer Deportation am 22. Oktober 1940 im Gemeindehaus der Jüdischen Gemeinde. „Durch die Aktion kehren die Namen der Opfer zurück an ihren einstigen Wohnort“, sagt Demnig. Und erklärt damit seine Aktion, die er im Jahr 1995 entwickelt hat.

Mittlerweile hat der gebürtige Berliner 14 200 Steine verlegt. Pforzheim ist die 314. Kommune in Deutschland, in der die Gedenktafeln der besonderen Art gelegt werden. Aber der Künstler hat auch schon elf Steine in Österreich und 13 in Ungarn gesetzt. Im Juni wird er nach Paris fahren, um sein Werk fortzusetzen.

Engagement vor Ort

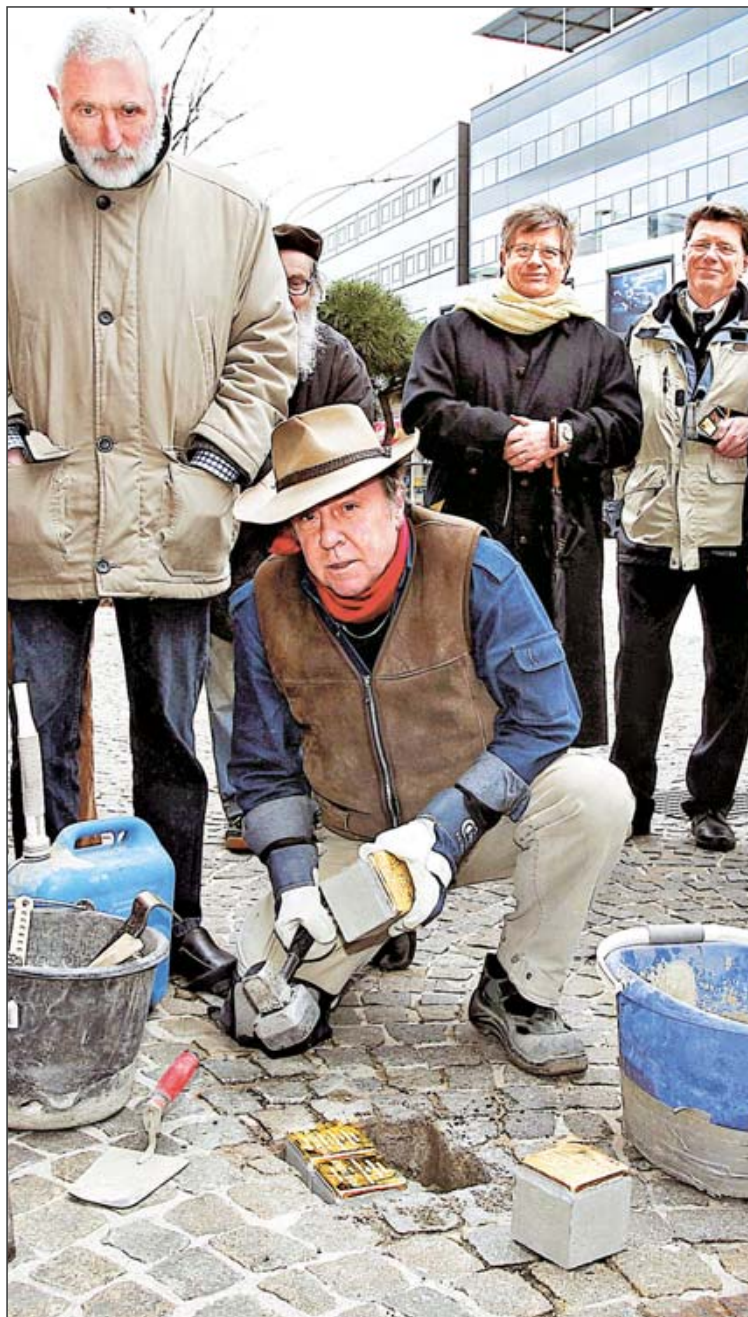
Ogleich die „Stolpersteine“ auf einer Idee von Demnig beruhen, benötigen sie auch das Engagement der Bürger vor Ort, erklärt der Künstler. So auch in Pforzheim. Pfarrer Fried-

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“

Künstler Gunter Demnig

rich Katz und Gerhard Brändle hatten die Idee aufgegriffen, berichtet der frühere Dekan Hans-Martin Schäfer. Anschließend hätten er, Heinz Reichert, ehemaliger Landrat des Enzkreises, Hans Mann, sowie die Löbliche Singergesellschaft 1501 die Initiative konkretisiert. Zudem wurde die Initiative Anfang 2007 durch den Gemeinderat unterstützt, sagt Claus Kuge von der Löblichen Singergesellschaft. Die Aktion wird ausschließlich durch Spenden und Patenschaften von Einzelpersonen oder Institutionen getragen. Gestern Abend informierte die Löbliche über das Projekt und die Patenschaften im PZ-Forum. Zudem sprach Bürgermeister Gert Hager zum Thema „Lernen aus der Geschichte“.

Für die ersten vier Gedenksteine haben die Israelitische Kultusgemeinde Pforzheim, die Evangelische und Katholische Kirche sowie Adelheid Meyner eine Stein-Patenschaft



Künstler Gunter Demnig (Mitte) legt vier Stolpersteine, die an die Familie Eckstein erinnern, am Platz der Synagoge. Links neben ihm Andrew Hilkwitz von der Israelitischen Kultusgemeinde.

übernommen. Meyner hat nach Angaben von Kuge selbst Familienangehörige durch das nationalsozialistische Regime verloren. Und auch Werner Vogel, der gestern am Platz der Synagoge dabei war, ist ein Betroffener. Sein Großvater Erwin Fleischmann wurde in ein Konzentrationslager deportiert und hat in Trier einen Stein erhalten. In Pforzheim soll die Aktion weitergehen. Immerhin seien in Pforzheim über 1000 Opfer des Nationalsozialismus zu beklagen, klärt Kuge auf.

Gestern gedachte Rabbiner Michael Bar-Lev für die Jüdische Kultusgemeinde mit einem hebräischen Gebet der Verstorbenen. Anschließend erinnerte Schäfer daran, dass

ihn das gleiche Schicksal wie Martin Eckstein hätte ereilen können, wenn er jüdische Eltern gehabt hätte. Pastoral-Referent Tobias Gfell, der als Vertreter der katholischen Kirche sprach, bat darum, dass man „über die Vergangenheit stolpere“. Und Pfarrer Friedrich Katz rief dazu auf, sich neben diejenigen zu stellen, die „für eine Zukunft kämpfen“. Oberbürgermeisterin Christel Augenstein hatte sich zwar angekündigt, konnte aber den Termin nicht wahrnehmen.

Kirchenvertreter und Stadträte legten Rosen an den Stolpersteinen nieder. Ein Schmuck für die Namen derjenigen, die zurückgekehrt sind.

Dorothee Messmer



Wollen das Projekt „Stolpersteine“ voranbringen: Bürgermeister Gert Hager, Mit-Initiator Hans-Martin Schäfer und Löbliche-Singer-Obermeister Claus Kuge.



Die Pforzheimerin Luise Neuburger wohnte zuletzt an der Leopoldstraße 1. Jetzt erinnert ein Stolperstein an ihre zuletzt selbst gewählte Wohnstätte.

Fotos: Ketterl

ZUM THEMA

Stolpersteine – Kunstprojekt für Europa

Das Projekt „Stolpersteine“ ist ein Projekt, das die Erinnerung an die Vertreibung und Vernichtung der Juden, der Zigeuner, der politisch Verfolgten, der Zeugen Jehovas und der Euthanasieopfer im Nationalsozialismus lebendig erhält, klärt Gunter Demnig auf seiner Homepage auf. Der Künstler erinnert an die Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten selbst gewählten Wohnort Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir einlässt.

Mit den Steinen vor den Häusern will er die Erinnerung an die Menschen

lebendig halten, die einst dort wohnten. Die Initiative Stolpersteine in Pforzheim wird ausschließlich durch Spenden in jeder Größenordnung finanziert. Für einen Stolperstein kann eine direkte Patenschaft in Höhe von 150 Euro übernommen werden.

In Pforzheim wird in der Innenstadt mit einem Stolperstein an Fred Josef, Max Rödelheimer, Eugen Weidle, Luise Neuburger, Adolf Rothschild, Auguste Goldbaum, Alexandra Ripaolo, Klara Müßle, Max Weißhaar und der Familie Eckstein gedacht.

@ www.stolpersteine.com